

„Es gab eine kritische Atmosphäre in der DDR“

Eulenspiegel-Karikaturist Harald Kretzschmar stellt Porträts in Hannover aus



Mit scharfer Feder: Porträtkarikaturen von Kretzschmar wie diese hier werden jetzt in Hannover ausgestellt.

HANNOVER. Lorient, Janosch, Horst Sindermann, Wolf Biermann, Marie Marcks, Gisela May, Leonard Bernstein, Erich Kästner, Erich Mielke – es ist eine eigentümliche Zusammenstellung von Porträts, die das Wilhelm-Busch-Museum Hannover zeigt. 77 Blätter des Karikaturisten Harald Kretzschmar sind dort bis zum 1. Juli zu sehen, der in der DDR-Satirezeitschrift „Eulenspiegel“ über Jahrzehnte der Porträtzeichner schlechthin war. Mit wenigen Strichen hielt er die markanten Gesichtszüge einer Person im Bild fest, ohne sich durch Verzerrungen über sie lustig zu machen. Politiker hätte er gerne gezeichnet, doch die DDR-Machtelite blieb bis auf wenige Ausnahmen für das Satireblatt tabu. Dadurch entstand ein gewisser Nachholbedarf – in der Ausstellung fallen zwei Bilder aus der Wendezeit auf: Günter Schabowski blickt durch eine aufgegangene Mauer, darüber stehen die Worte „Hauptsache kopflos“. Stasi-Chef Mielke wird mit einer Fahne gezeigt, auf der Stalin abgebildet ist.

„Die Wende war für mich positiv, denn seitdem werden meine Texte, die ich zu meinen Zeichnungen liefere, nicht mehr verändert. Das war vorher anders“, sagt der heute 86-Jährige. Er weist auf Themen wie Denkmalpflege oder Umweltschutz hin, die zu DDR-Zeiten lieber nicht aufgegriffen werden sollten. Als Zensuropfer will er sich nicht darstellen: „Es gab Regeln. Wenn man die einmal begriffen hatte, gab es immer noch ein reiches Feld zu beackern. Mit kleinen Anspielungen konnte man eine große Wirkung erzielen. Mit der Zeit hat man ein Gespür dafür entwickelt, was möglich und gefragt ist.“

Kretzschmar hatte dafür vermutlich ein besonders feines Gespür, schließlich leitete er auch als Funktionär der SED die Sektion Karikatur im Verband Bildender Künstler der DDR. Was möglich und was nicht möglich war, darüber hätte man gerne mehr erfahren, doch thematische Karikaturen von ihm finden sich leider keine in der Ausstellung.

Die präsentierten Porträts stammen zum großen Teil aus Kretzschmars aktuellem Buch „Stets erlebe ich das Falsche“, in dem er viele DDR-Kulturgrößen in Bild und charakterisiert. So entsteht eine nostalgische DDRKulturgeschichte, die mit dem bitteren Fazit endet: „Kaum jemanden interessiert noch, welche zeichnerische Kultur es in diesem Land gab.“ Dass er daran einen gewissen Anteil hat, deutet Kretzschmar zumindest an, wenn er zugibt, dass seine und die Aussage vieler Kollegen im „Neuen Deutschland“ zur Biermann-Ausbürgerung „auf blamable Art parteikonform“ waren. „Es gab eine kritische Atmosphäre in der DDR, es war nicht so schrecklich wie oft berichtet“, sagt Kretzschmar. Er hat gelernt, mit Widersprüchen zu leben.

„Harald Kretzschmar. Zeichner und Sammler“. WilhelmBusch-Museum Hannover, Di.–So., jeweils von 11 bis 18 Uhr. Ausstellung ist noch bis zum 1. Juli zu sehen.